

ferner, daß die Partei und der Staatsapparat gute Anregungen für die Arbeit im Kreis erhalten und daß andererseits die Angehörigen der Intelligenz und hierbei besonders auch die Ärzte auf Grund ihres Ansehens fruchtbar in unserem Sinne auf die Bevölkerung einwirken. Fragen, bei denen es früher öfter Schwierigkeiten gab, z. B. in bezug auf ihre eigene Entwicklung, Zulassung ihrer Kinder zur Oberschule oder zum Studium, Westreisen usw., werden in vertrauensvollen Aussprachen geklärt, und es festigt sich so immer mehr das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz und damit die moralisch-politische Einheit unserer Bevölkerung.

Paul Steffen

2. Sekretär der Kreisleitung Pritzwalk

Es geht nicht nur um die Genossin Reinhold!

Auf der Konferenz der Frauenausschüsse des Kreises Schwarzenberg zur Auswertung des V. Parteitages am 7. August baten einige Frauen, darunter auch die Arbeiterin Elsbeth Reinhold, um Aufnahme als Kandidat der Partei. Über sie lesen wir in der „Volksstimme“, dem Organ der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt, vom 14. August 1958:

„Elsbeth Reinhold, Stanzerin im Privatbetrieb Zenker, Beierfeld, wird ins Präsidium gewählt. Fast ein wenig verlegen, setzt sie sich neben die LPG-Bäuerin Helene Schaller an den Präsidiumstisch. Sie trägt ein einfaches rotweiß-gestreiftes Kleid. Dunkles Haar umrahmt ein schmales, braunes Gesicht. Aufmerksam verfolgt sie das Referat des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Genossen Arthur Müller. Er erzählt von seinem großen Erlebnis, dem V. Parteitag. Die Frauen ruft er zu bewußter, aktiver Mitarbeit beim Aufbau des Sozialismus auf und versicherte sie der Hilfe der Partei und der Gewerkschaft.“

Der Artikel berichtet, wie diese junge Arbeiterin mutig die Mißstände im Privatbetrieb schilderte und dabei die Arbeit der Betriebsgewerkschaftsleitung kritisierte. Am Schluß ihrer Diskussionsrede bat sie um Aufnahme als Kandidat unserer Partei.

Für sie ist dieser Wunsch keine leicht hingeworfene Redensart, sie will mit ihrer jungen Kraft helfen, die Verhältnisse im Betrieb zu verändern und die Frauen für die bewußte Mitarbeit an unserer gemeinsamen sozialistischen Sache zu gewinnen. Sie gehört gerade zu den Frauen, denen Genosse Arthur Müller die Hilfe der Partei zugesichert hat. Wie sah aber die Wirklichkeit aus? Hören wir, was uns darüber ihr Mann, der Bergarbeiter Genosse Kurt Reinhold, in einem Leserbrief an die Redaktion des „Neuen Wegs“ berichtet:

„Meine Frau nahm im April, nach langjähriger Unterbrechung infolge Versorgung von zwei Kleinkindern, die Arbeit wieder auf, und zwar als Stanzerin in einem Privatbetrieb. Bei meiner Frau entwickelte sich bald ein reges politisches Interesse. Das erkannte auch der BGL-Vorsitzende im Betrieb sehr schnell und begann, sie für politische Arbeiten heranzuziehen. Auf seinen Vorschlag, mit Zustimmung des Sekretärs der Betriebsparteiorganisation, wurde sie in Vorbereitung einer Frauenkonferenz, die von der SED-Kreisleitung einberufen wurde, in den Frauenausschuß des Betriebes kooptiert mit dem Ziel, den Vorsitz zu übernehmen. Auch wurde sie zu einem achttägigen Lehrgang für Vorsitzende und Mitglieder von Frauenausschüssen delegiert, dort schnitt sie gut ab. Vom Lehrgangsleiter und einer Mitarbeite-